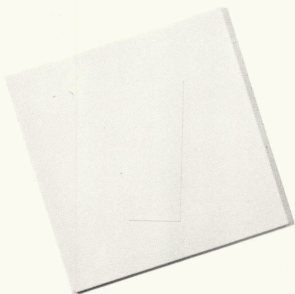


françoise pierzou 1981
84 x 70 cm
acryl auf gefalteter leinwand



françoise pierzou 1977
180 x 5 cm
60 x 60 cm
acryl auf leinwand



françoise pierzou

24.12.1944 geboren in mesnil-amont bei paris
1967-73 studium an der kunstakademie münchen
lebt und arbeitet in münchen
zahlreiche einzelausstellungen seit 1975

Der Weg zum Verständnis der Arbeiten von Françoise Pierzou kann über die einfache Frage hinaus gesucht werden: Was ist diese Arbeiten anzuschauen sind Handelt es sich um Bilder? Oder um Wandarbeiten? Merkmale des Bildes, sowohl die auch des Objekts sind jeweils zu entdecken – das ist einerseits die über Kettahmen gesammelte, mit Farbe bemalte Leinwand. Das ist andererseits aber auch die Tatsache, daß jede Arbeit aus Teil-stücken zusammengesetzt ist, daß das Bild also nicht nur als Ganzes, sondern auch als einzelne Realität auftritt und gewissermaßen ist: Sind es also sogenannte „Bildarbeiten“? Offensichtlich bleibt auch eine solche Definition unvollständig, bleibt mit ihr ein wesentlicher weiterer Aspekt der Arbeiten noch unberührt. Dem nämlich stellt sich deren „Vollständigkeit“ erst mit der Anordnung auf der Wand her. Die Wand erweist sich als integrierendes Element der Arbeiten. Oder umgekehrt. Wollte man das, was Françoise Pierzou hergestellt hat, losgelöst von der Wand für sich betrachten, ergäbe sich – im Gegensatz zum Normalfall des Bildes oder Objekts – noch nicht der Sinn. Es wird also einmehrs Sinn abgeprochen und andererseits Sinn hergestellt. In diesem Zusammenhang zu reflektierenden Doppelaspekt scheint mir die Essenz des Kunstschaffens von Françoise Pierzou zu liegen.

Um auch das klarzustellen: Es handelt sich nicht um Wandgestaltungen; denn die Wand ist offensichtlich nicht die zu gestaltende Fläche aufgeteilt; nicht als etwas, das durch gefalteteren Eingriff ein anderes Aussehen bekommen soll. Vielmehr sind die „Bild-stücke“ offenbar auf das mit der Wand gebundene rechteckige Maßsystem bezogen. Die Eigenart der Arbeiten von Françoise Pierzou wird erkennbar – und das heißt immer: erst erkennbar – in den Abweichungen der „Bildarbeit“ vom Horizontal-Vertikalsystem der Wand, in ihrer Irregularität im Hinblick auf dieses für unser Wirklichkeitsverständnis grundlegende Ordnungssystem. Wenn die Künstlerin im allgemeinen mit großer Sorgfalt ihre Bilder „genau“ fertigt, so hängt Françoise Pierzou die bemalten Leinwände mit ebenso großer Sorgfalt „schief“ – das Quadrat, das nicht exakt auf der Spitze steht, das aus mehreren aneinandergegrenzten Teilflächen zusammengesetzte langgezogene Rechteck, das leicht aus der Horizontalen in die Schräglage verschoben ist.

Damit hat Françoise Pierzou demnach nicht eine „Ver-Rückhalt“ im Sinn – sie steht ganz auf dem Boden einer konstruktiven, nicht einer destruktiven Kunst. Die Abzucht liegt nicht im Widerspruch zu vorgegebener Realität, sondern im Versuch, die Erkenntnis des Kunstwerks, damit seine Wirklichkeit, ausschließlich aus dem und in Zusammenhang mit Vorgegebenem, in dem es gestellt wird, zu begründen. Was umgekehrt bedeutet: Abgabe an die Autonomie des seine eigene, geordnete Vollständigkeit behauptenden Kunstwerks, bei dem der Zusammenhang mit der äußerlichen Realität nicht unmittelbares Faktum der Gestaltung ist, sondern allenfalls in der Reflexion hergestellt werden kann. Mit dieser Absicht des thematisieren, unmittelbarer gefalteteren Erlingens der künstlerischen Herangehensweise in einem bescheidenen Besonderen begründet sich dann die Objektivität der Arbeiten, der Gedanken der Mobilität, die das Zusammengehörigen der Arbeit enthält und mit der eine spezifische Verhaltbarkeit situations wird.

Trotzdem gibt es da aber auch noch ein gewisses für sich bleiben der Absicht; so unverzichtbar die Wand einseitig ist, so labbar scheinen die Reaktionen, ihre Idee, doch auch wieder von der Wand. Oder so: Eher scheint der Gedanke der Wand in veralgemeinbarem Wesen in das Bildwerk aufgenommen zu sein als das Bildwerk in die spezielle Wand, auf der er sich befindet. Das Horizontal-Vertikalmaß erscheint auch in den Bild-stücken selbst im Maß-Stab, der im genau berechneten Abstand zum „schief“ hängenden Quadrat montiert ist, in der Linie auf dem Quadrat, mit der die Irregularität, Instabilität optisch ausgeglichen wird: in den parallelen Senkrechten der Kanten, in denen die beiden Außenanteile des langgezogenen, schief hängenden Rechtecks in die Mittelteil stellen, und nicht zuletzt wird eine Balance des Ungewöhnlichen, Instabilen mit Hilfe der Farbe hergestellt, mit Hilfe der für die einzelnen Teile gewissen unterschiedlichen Farborte sowie wie auch zwischen mit Hilfe der Richtung des Farbauftrags oder auch der durcheinanderliegenden Stoffstruktur. Der Ausgleich, die Harmonie, die Stabilisierung ist also durchaus auch innerhalb des Verbands der Teilfläche hergestellt, doch erweist sich die Richtigkeit des Gleichgewichts, funktioniert der Ausgleich erst im Zusammenhang der Wand, unter der Bedingung der Wand.

„Der Maler ist immer auf der Suche nach der Herstellung des Gleichgewichts, immer aber auch gehalten, dieses Gleichgewicht zu ähven, um es auf einer neuen Ebene wieder in Ordnung zu bringen“ – der so von Werner Hoffmann formulierte Grundgedanke konkreter Kunst steckt auch in den Arbeiten von Françoise Pierzou; darüber hinaus begehen ihre Arbeiten aber auch in unmittelbarer Anschaulichkeit den Gedanken eines größeren Zusammenhangs an, in dem konkrete Gestalten sich durch Einbeziehen einer gewissen Relativität einer deutlicheren Relevanz zu versichern sucht.

Jürgen Morscher

françoise pierzou

einladung zur ausstellung an pfingsten
samstag 6.6.81 12 – 18 Uhr
sonntag 7.6.81 12 – 18 Uhr
montag 8.6.81 12 – 18 Uhr

später nach telefonischer vereinbarung
die künstlerin ist anwesend

vorausschau 1981

- rudolf mattes, schweiz
- ungarische avantgarde

hoffmann

edition & galerie hoffmann
dokumentation konstruktive, konkrete kunst
D-636 friedberg 5 (bruchenbrücken)
römerstr. 47, telefon 0 60 31 / 74 33

françoise pierzou 1978
200 x 35 cm, 2teilig
acryl auf leinwand